

Publikationen aus den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Sicherlich verdienen Standardwerke wie die von E. R. Curtius (Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern 1948) oder von L. BIELER (Geschichte der römischen Literatur, Berlin/New York 1980) oder auch von A. GUDEMANN (Grundriss der Geschichte der Klassischen Philologie, Leipzig/Berlin 1909) eine Erwähnung, aber Lektüreeempfehlungen auf Werke wie die von M. VON ALBRECHT (Geschichte der römischen Literatur, zuletzt 2012), von G. UEDING/B. STEINBRINK (Grundriss der Rhetorik. Geschichte – Technik – Methode, Stuttgart 1986, 52011) oder von CH. MUELLER-GOLDINGEN (Dichtung und Philosophie bei den Griechen, Darmstadt 2008) sollten auch nicht fehlen.

Das Kapitel zwanzig bietet die deutsche Übersetzung von 40 ausgewählten Cicero-Texten; dabei greift L. auf bewährte Übersetzer wie K. BAYER, M. FALTNER, M. FUHRMANN, O. GIGON, B. KYTZLER, R. NICKEL, TH. NÜSSLEIN und CH. SCHÄUBLIN zurück.

Ich komme nun zu einigen sprachlichen Beobachtungen: S. 20 verwendet L. den ambivalenten Begriff: untergründig; gemeint ist wohl, dass in der Tiefenstruktur zwei Konstruktionen zu einem ACI verschmolzen sind; S. 23 ist die Rechtschreibung nicht immer einheitlich beachtet worden, denn einmal liegt Großschreibung vor, im selben Satz auch Kleinschreibung: „Man nennt Euch die Herren der Welt, aber Ihr habt keine Scholle, die Ihr euer Eigen nennt; S.24 ist der Begriff „nachchristlich“ nicht korrekt verwendet, denn L. schreibt: (...)„die drei wichtigsten Quellen (...) stammen aus nachchristlicher Zeit: erstens Plutarchs Cicero-Biographie“; PLUTARCH lebte von 45 bis 125 n. Chr., nachchristlich bedeutet die Zeit von Christi Tod bis heute, gemeint ist aber wohl die Zeit nach dem Tode Ciceros, denn zahlreich sind die Stellungnahmen zu Leben und Person Ciceros, und die beginnen bereits zu dessen Lebzeiten und verstärken sich direkt nach seinem Tod; S. 25 posthum wird postum geschrieben; S. 32 muss es *epistula* nicht *epistola* heißen. Zuweilen neigt der Verfasser zu Anglizismen, die vermeidbar wären, z. B. S. 120: eine provinzielle *outstation*, oder S. 122: Zweisprachigkeit war ein *must* S. 125: Epikureismus (nicht: Epikuerismus).

Im Verlaufe des gesamten Buches liefert L. immer wieder wichtige Einsichten über Cicero. Zahlreiche Sätze gehören gewissermaßen zum Bildungsgut europäischer Provenienz bzw. zur Kenntnis über die Antike; z. B. „Nur ganz wenige Nicht-Patrizier schafften den Aufstieg zum Konsulat, die berühmtesten sind Cato, Marius und eben Cicero“ (26); „Wie dem Spätwerk Brutus (...), ein Werk, dem in der europäischen Kulturgeschichte eine exponierte Stellung einzuräumen ist, weil hier zum ersten Mal die Konzeption einer Literaturgeschichte anzutreffen ist, in der Cicero sich selbst – unausgesprochen – als Kulminationspunkt der literarischen Entwicklung Roms sieht“ (32); („Enzyklopädie“) „ist der griechische Begriff für das, was wir Allgemeinbildung, die Römer eine Bildung in den *artes liberales* nennen, der zum ersten Mal in Ciceros Frühschrift *De inventione* anzutreffen ist, ein Bildungskonzept, das über das Mittelalter bis heute nachwirkt (*magister artium*, M.A.)“ (34f.); dass die Ethik in den philosophischen Schriften Ciceros zu Recht einen breiten Raum einnehmen (143) usw.

Insgesamt erhält der Leser einen sehr guten Einblick in die Werke Ciceros, in die Zeit der ausgehenden Republik und in die Rezeption der Gedanken Ciceros.

Wer sich mit wichtigen Textauszügen Ciceros befassen will, dem sei das Buch empfohlen, wer sich allerdings – wie in NRW – auf eine Latinumsprüfung vorbereiten will, in der keine Cicero-Texte übersetzt werden müssen, sollte auf andere Publikationen zurückgreifen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Μυθολογία. Ein dreiteiliges Lehrwerk für den Griechischunterricht ab Klasse 7, Bd. 1, hg. vom Niedersächsischen Altphilologenverband/KWR-Stiftung, Hannover 2012, 74 S.; 8,- Euro. Beziehbar per Versand über: mythologia@navonline.de oder kontakt@kwr-stiftung.de*

In Niedersachsen beginnt die dritte Fremdsprache und damit auch der Griechischunterricht bereits in Klasse 7. Da die gängigen Griechisch-Lehrbücher für ältere Schüler oder Erwachsene konzipiert sind, hat eine Arbeitsgruppe des niedersächsischen Altphilologenverbandes (STEFAN GIESEKE, CHRISTIAN STOCK, JENS MICHNERS, AXEL THUN) die verdienstvolle Aufgabe übernommen,

unter dem Namen *Μυθολογία* erstmals kindgerechte Materialien für den Griechischunterricht in dieser Jahrgangsstufe zu erarbeiten. Das nunmehr seit einigen Jahren in der niedersächsischen Unterrichtspraxis bewährte Lehrwerk erscheint seit diesem Jahr in einer neuen Auflage mit verändertem, professionellerem Design und besserer Druckqualität. Während die Optik der bisherigen Bände durchaus „hausgemacht“ wirkte (schwarz-weiße Word-Dateien), lässt sich das jetzige Design von *Μυθολογία* durchaus mit den gängigen Griechisch-Lehrbüchern der Schulbuchverlage vergleichen: Die Lektionen sind durch geschickte Farbgestaltung und funktionalen Bildeinsatz insgesamt sehr ansprechend gestaltet. Erschienen ist bislang Band 1, die Bände 2 und 3 werden ab 2013 folgen. Pro Band ist etwa ein Schuljahr vorgesehen, was in Niedersachsen bei drei bis vier Stunden Griechisch pro Woche auch im Allgemeinen erreicht wird.

Die drei Bände enthalten insgesamt 35 Lektionen. Die einzelnen Lektionstexte sind in der Anfangsphase stark adaptiert und werden zunehmend originaler, um im letzten Lernjahr die Lektürefähigkeit zu erreichen. Wie der Titel *Μυθολογία* andeutet, entstammen die Texte speziell des ersten Bandes dem Bereich der griechischen Mythologie und bieten daher inhaltlich einen kindgerechten Einstieg in griechische Texte. Die folgenden Bände 2 und 3 enthalten historische und philosophische Inhalte. Die ersten fünf Lektionen behandeln den Troja-Mythos, danach folgen Geschichten aus dem Herakles-Sagenkreis.

Den Beginn des Lehrwerks machen einige Seiten zur Schrifteinführung: Alphabet, Abbildungen mit neugriechischen Straßen- und Informationsschildern und eine an Gustav Schwab angelehnte Erzählung der Troja-Sage, in der die Eigennamen in griechischen Majuskeln geschrieben sind, z. B. (S. 5): „Als König ΠΙΠΙΑΜΟΣ noch ein kleiner Junge war...“. Auf diese Weise werden Schrifteinführung und inhaltlicher Einstieg in die folgenden Lektionstexte effizient und motivierend verbunden.

Die einzelnen Lektionen sind zwar jeweils nach einem gleich bleibenden Schema aufgebaut: Lektionstext – Vokabeln – Übungen zu Wortschatz und Grammatik – ggf. Informationen aus dem Bereich der Kulturkompetenz, allerdings sind

die Lektionen anders als in den aktuell gängigen Lehrbüchern der Schulbuchverlage nicht nach einem festen 2-, 4- oder 6-Seitenschema aufgebaut. Entsprechend können die Lektionstexte recht unterschiedlich lang sein, was bei der Unterrichtsplanung für das Schuljahr zu berücksichtigen ist. Im ersten Band schwankt die Textlänge z. B. (abgesehen von den naturgemäß kurzen Erstlektionen) zwischen 16 und 33 Zeilen pro Lektion. Auch die Zahl der Übungen ist je nach Lektion durchaus unterschiedlich.

Zum Einzelnen: Die Lektionstexte enthalten den neuen Grammatikstoff, d. h. es gibt keine grammatikalische Vorentlastung, wie sie besonders einige Lehrwerke von C. C. Buchner bevorzugen. Andererseits gibt es aber links oben neben der Lektionsüberschrift ein kleines Informationskästchen („*νέα*“), in dem der neue Grammatikstoff genannt wird (z. B. „Indikativ Futur Aktiv“ bei L. 5), was zumal bei Schülern mit Lateinvorkenntnissen die Grammatikerschließung anhand des neuen Lektionstextes erleichtert. Im Lektionstext kommen gelegentlich grammatikalische Erscheinungen vor, die erst später thematisiert werden und entsprechend mit einer Hilfe am Rand versehen sind (z. B. der Akk. *Ἐκτορα* in L. 2, obwohl die 3. Dekl. erst später eingeführt wird). Eine Besonderheit ist die Einführung von *Verba contracta* von Anfang an, bevor die *Contracta* in L. 8 thematisiert werden: Die Verbformen werden bis dahin unkontrahiert mit Hochpunkt zwischen Stamm und Personalendung in den Lektionstexten präsentiert (z. B. *φιλέ-ει*). Dies dürfte Schüler kaum stören und hat den großen Vorzug, dass von Anfang an die Texte ansprechend gestaltet werden können. Wörter und Formen, die am Rand als Hilfe angegeben werden, sind im Lektionstext durch Grau-Druck typographisch markiert, damit Schüler die Hilfen auch wahrnehmen und nutzen. Dass in den Lehrbüchern der gängigen Schulbuchverlage solche kleineren Vorgriffe relativ strikt gemieden werden, ist für die inhaltliche Qualität vieler Texte oft nachteilig.

Das Lernvokabular hat seinen Platz direkt unter dem griechischen Lektionstext, so dass Schüler hier nicht unnötig blättern müssen und sich möglicherweise durch die optische Nähe zum übersetzten Text die Vokabeln auch leichter merken können.

Im ersten Band werden für das erste Lernjahr 335 Vokabeln eingeführt, wobei die Stammformen der starken Aoriste noch hinzukommen.

Die Übungen sind ausgesprochen vielfältig und beschränken sich im Wesentlichen auf die im Griechischunterricht zu vermittelnden spezifischen Kompetenzen: Bei der Einführung neuer Formen gibt es einige Übungen zur aktiven Formenbildung, ansonsten stehen aber die Bedeutung der Formen und die Übersetzungskompetenz durch viele kleinere Übungssätze stark im Vordergrund. Speziell bei den reinen Formenübungen wäre bei einer Neubearbeitung sicher noch mehr Potenzial für die Einbindung der Übersetzungsfähigkeit, indem einfach der Arbeitsauftrag „übersetze die Formen“ hinzugefügt wird (z. B. L. 4 Übung 6 mit einer Art Formenschlange zu Substantiven). Gut ist aber generell, dass auch dem Wortschatzlernen recht viel Raum gegeben wird, denn Griechischschüler speichern schon allein wegen der neuen Schrift Vokabeln deutlich schlechter ab als im Lateinunterricht. Gelungen sind auch die mehreren Lektionen beigefügten „Sachtexte“ mit unterschiedlichen Themen, z. B. zu gliedernden Partikeln, zu den Akzenten oder zur athenischen Demokratie.

Gut verteilt ist im Übrigen der Grammatik-Lernstoff in *Μυθολογία*: Die einzelnen Erscheinungen werden kompakt eingeführt, d. h. auf nicht zu viele Lektionen verteilt. So vermitteln die Lektionen 2 und 3 die gesamte o-Deklination in Sg. und Pl., die Lektion 5 das Futur im Ind. Akt., die Lektionen 9-11 Aorist und Imperfekt (Aktiv). Auch die 3. Deklination wird schon recht vollständig nach Stämmen geordnet im ersten Band eingeführt, so dass die Texte entsprechend interessant gestaltet werden können. Das Phänomen Nebensätze bzw. Hypotaxe wird für die Schüler im ersten Band nicht eigentlich als neue Grammatik, sondern sinnvollerweise eher lexikalisch eingeführt (εἰ-Sätze mit Ind., ὅπως + Fut.; ὅτι-, ὅτε- und ἐπειδή-Sätze einfach durch Angabe der Vokabelbedeutung); diese Vermeidung der vielfach im altsprachlichen Unterricht gepflegten Übergrammatikalisierung gibt der Grammatik den Raum, den sie zur Erreichung der Übersetzungsfähigkeit wirklich benötigt.

Schließlich noch eine Bemerkung zur Schrift: Die gewählte Schrifttype weist eine angenehme

Optik auf und besitzt die optimale Größe, um die Texte leicht überblicken zu können. Hilfreich sind auch die relativ großen Zeilenabstände, die Schüler natürlich gern für eigene Notizen nutzen werden, sofern sie *Μυθολογία* selbst kaufen.

Fazit: Bei *Μυθολογία* handelt es sich um ein rundum gelungenes Lehrwerk speziell für sehr früh beginnenden Griechischunterricht, das auf ansprechende und benutzerfreundliche Weise in die griechische Sprache und Kultur einführt und dabei durch den zunehmenden Einbezug originaler Textpassagen auch den Sprung zur Originallektüre erleichtert.

Als Zusatzmaterialien existieren: eine Ringbuchgrammatik, ein Vokabeltrainer und eine Kopiervorlage für die Erstellung von Vokabelkarten.

PETER KUHLMANN, Göttingen

*Friedrich Maier: Antike und Gegenwart. Phoenix 1. Lektüre für die Jahrgangsstufe 9. Bamberg: Buchner 2012. 19,90 € (ISBN: 978-3-7661-7761-2).*

Auf 192 Seiten stellt Friedrich Maier (F. M.) für die Lateinlektüre in der Mittelstufe im ersten Band des auf zwei Bände ausgelegten Lesebuches zentrale Texte von ‚Meisterwerken lateinischer Autoren‘ zusammen, die er uns im Jahr 2010 bereits vorgestellt hat.<sup>1</sup>

Der Titel „Phönix“ erinnert an den ägyptischen Mythos des Vogels, der nach einer Lebensdauer von mehreren hundert Jahren zunächst verbrennt, aber verjüngt aus seiner Asche wieder aufersteht.

Dieser Wechsel von Niedergang und verjüngtem Wiedergeborenwerden – Renaissance im Wortsinn – bestimmt und bestimmte den Umgang mit den „klassischen“ Autoren und deren Rezeption, aus der die „*Cultural Identity* Europas“<sup>2</sup> erwuchs. F. M. geht es darum, für den Unterricht „kernige Gestalten der Antike als Politiker, Denker oder Autoren“ greifbar zu machen, darüber hinaus aber auch „Wendepunkte und Schlüsselereignisse der Geschichte, revolutionierende Ideen und Entdeckungen“ für den Lateinunterricht zu erschließen. Geleistet wird dies im vorliegenden Band an Hand von Texten einer Vielzahl von Autoren, von CAESAR angefangen bis hin zu Papst JOHANNES XXIII, von TERTULLIAN bis BACON, um nur die